

Wie man leicht sieht, sind die Zahlen der Wunschlisten in der Regel größer bis viel größer als die Zahl der Wiederbestatteten, bis auf zwei Fälle.
28 Mitglieder der Familie Leidesdorf sollen sich im ersten Grab der 2. Reihe befinden.

In der Zeit der Belegung des Währinger Friedhofes, bei Einschließung von Namensvarianten, starben 45 Namensträger und 20 Frauen mit diesem Geburtsnamen, zwei davon auch verheiratet Leidesdorf, zusammen also 63 Personen. In der um 1906 erstellten Friedhofs-Dokumentation, die eigentlich ausschließlich zu der Zeit anhand des Grabsteines identifizierte Gräber umfasste, finden sich 32 Namensträger und die erwähnten 20 Frauen mit dem Geburtsnamen, also zusammen 50 Personen.

Wenn wir uns auf die 32 Namensträger beschränken, zwei abziehen (Aron und Ludowika), die bereits 1941 von der IKG enterdigt und wiederbestattet wurden, und berücksichtigen, dass bei zwei Personen die Exhumierung nicht möglich war, kommen wir auch ohne Kunstgriffe zum Ergebnis: 28.

Mir erscheint diese Hypothese plausibler, allerdings kann ich sie nicht überprüfen. Der heutige Zustand der Grabstellen erlaubt in der Regel keinen Rückschluss darauf, ob exhumiert wurde oder nicht, zudem war auch der größere Teil der missglückten Exhumierungsversuche mit zumindest teilweiser Abtragung der Grabmonumente und Grabungsarbeiten verbunden.

Abschließend muss man wohl seine Hochachtung vor der Leistung der Kultusgemeinde ausdrücken, die unter widrigen Umständen und Zwang diese gewaltige Leistung erbrachte.

Verwendete Quellen

- Eckstein, Wolf-Erich, Gasser, Wolfgang, Währinger Israel. Friedhof, Planerstellung und Gräberzustand, Projektbericht im Auftrag der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, 5.10.2002
- Gaugusch, Georg, Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800-1938, Amalthea, Wien 2011
- Steines, Patricia, Hunderttausend Steine. Grabstellen großer Österreicher jüdischer Konfession auf dem Wiener Zentralfriedhof Tor I und Tor IV, Falter Verlag, Wien 1993
- Walzer, Tina, Der jüdische Friedhof Währing in Wien. Historische Entwicklung. Zerstörungen der NS-Zeit. Status quo, Böhlau, Wien 2011